Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

13.12.1864 (No. 293)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 13. Dezember.

Nr. 293. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. Dezember.

Durch Allerhöchste Ordre vom 10. d. Mts. wird die Dienstauszeichnung 1r Klasse für Offiziere und Kriegsbeamte dem Oberleutnant Walter von der Militär-Strafkompagnie,

und dieselbe Auszeichnung 2r Klasse dem Oberpferdearzt Lautemann beim großh. Kontingentskommando Rastatt verliehen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

München, 12. Dez. (Sch. M.) Die „Bayer. Ztg." erklärt, daß die telegraphische Nachricht der „Allg. Ztg." (aus Wien), Bayern habe die Staaten der sog. dritten Gruppe zu einer Konferenz nach München eingeladen, unbegründet sei.

Wiesbaden, 10. Dez. (Fr. Bl.) Die Urwahlen zur Zweiten Kammer sollen am 15. d. Mts., und die Wahl der Abgeordneten am 21. d. Mts. stattfinden. Die höchstbesteuerten Grundbesitzer haben am 28. d. Mts., die höchstbesteuerten Gewerbtreibenden am 29. d. Mts. zu wählen.

Wiesbaden, 11. Dez. (N. Fr. Z.) Heute findet zu Castel eine Wahlversammlung nassauischer Liberalen aus allen Theilen des Landes statt.

Kassel, 9. Dez. Die in Hannover erscheinende „Zeitung für Norddeutschland" ist (der „Kassel. Ztg." zufolge) durch Beschluß kurfürstlichen Ministeriums des Innern für den Umfang des Kurstaates verboten worden.

Hamburg, 10. Dez. (Fr. J.) „Kolding Avis" meldet, daß die Seitens schleswig'scher Ortsvorstände der schleswig'schen Massendeputation in den Weg gelegten Hindernisse schließlich auf eingeholte höhere Berliner Ordre beseitigt wurden.

Altona, 8. Dez. General v. Hake hat nach dem „Alton. Merk." folgendes Schreiben an den Magistrat gerichtet:

In Folge der Seitens der betheiligten allerhöchsten Regierungen getroffenen Vereinbarungen haben die Bundes-Exekutionstruppen demnächst auch die Stadt Altona zu räumen, die Stadt, welche einem großen Theile dieser Truppen und ihren Stäben, wie mir selbst durch Jahresfrist die gastlichste Aufnahme gewährt. Ich kann nicht umhin, vor meinem Weggehen dem hochlöblichen Stadtrath und den uns so werthen Bewohnern Altona's dafür in aller Betheiligten Namen auf das wärmste und herzlichste zu danken, und zwar um so mehr, als mir vollkommen gegenwärtig, daß die Anwesenheit der Truppen nicht unwesentliche Lasten und Opfer für die Stadt bedingen mußte. Wir scheiden in dankbarer Erinnerung und unter treuen Wünschen für das fernerweitige Wohl Altona's und seiner Einwohner, welch' letzteren Ein Hochlöbl. Stadtrath den Ausdruck unseres Dankes zu vermitteln geneigen wolle. — Altona, den 7. Dezember 1864. Der königl. sächsische Generalleutnant und Kommandant der Bundes-Exekutionstruppen. gez. von Hake.

Altona, 9. Dez. (Kreuz-Ztg.) Die Bundeskommissäre v. Könneritz und Nieper haben sich bekanntlich nach Hamburg begeben. Die Posten vor ihrer Wohnung in der Palmaille und ebenso die beiden schwarz-roth-goldenen Flaggen, die vom Hause herabwehten, wurden eingezogen und das Schild mit dem Reichsadler und der Umschrift „Die Bundeskommissäre" abgenommen. Am „Holsteinischen Hause", wo die preußisch-österreichischen Zivilkommissäre, Frhr. v. Zedlitz und v. Lederer, in Altona abgestiegen waren, wurde zur Zeit eine österreichische und eine preußische Flagge aufgezogen.

Kiel, 6. Dez. (Nordd. Z.) Der hiesige Pastor Hamann, welcher von der obersten Zivilbehörde im Herzogthum Schleswig zum Hauptpastor in Eckernförde ernannt worden, hat plötzlich die Weisung erhalten, so bald als möglich sein neues Amt anzutreten. Es soll nämlich der dortige Pastor Dreesen für das Pastorat zu Lügumkloster, dessen Inhaber, Pastor Gad, wegen Renitenz vom Amt suspendirt worden, konstituirt und demselben ebenfalls aufgegeben sein, schleunigst sein neues Amt anzutreten.

Kiel, 9. Dez. (N. Pr. Z.) Dem preußischen Kommissär v. Zedlitz wird der Landrath Prinz Hohenlohe, welcher eine Zeit lang die Verwaltung Jütlands führte, zur Seite gestellt werden. Uebrigens wird die Verwaltung Holsteins, wie Schleswigs und Lauenburgs, in allen Beziehungen so viel als irgend möglich durch die heimischen Beamten geführt werden, welche nach allen Anzeichen den Zivilkommissarien mit vollem Vertrauen entgegenkommen.

Aus Holstein, 9. Dez. (Schw. M.) Offiziöse preußische Organe haben neuerdings wieder behauptet, das Thronfolge-Gesetz von 1853 sei s. Z. in Schleswig anerkannt worden, um die Unterstellung zu rechtfertigen, Christian IX. habe irgend Etwas abtreten können; dies mag 81 angesehene Bürger Angelns zunächst veranlaßt haben, folgende Erklärung zu veröffentlichen, zu deren Unterzeichnung dieselben sämmtliche Bewohner Angelns auffordern. Die Erklärung lautet:

Die Bewohner der Landschaft Angeln fühlen sich Angesichts der Entstellungen, die hoffentlich zum letzten Mal über das staatsrechtliche Verhältniß Schleswig-Holsteins zum dänischen Königsthron unter'm 16. Nov. d. J. von Dänemark aus amtlich veröffentlicht worden sind; Angesichts der Unwahrheiten, welche durch verschiedene Organe der Presse über unser Vaterland und die Stimmung und die Wünsche seiner Bewohner, und zwar vorzugsweise der Bewohner des Herzogthums Schleswig verbreitet worden, gedrungen, die nachfolgende Erklärung der Oeffentlichkeit zu übergeben: Wir sind dem König Christian IX. von Dänemark niemals Unterthanentreue schuldig gewesen und brauchen deßhalb nicht von derselben entbunden zu werden. Wir protestiren dagegen, daß wir ihm jemals Regierungsrechte und Dispositionsbefugnisse über die Herzogthümer rechtlich zugestanden haben. Wir halten fest am Recht des Landes und unserm rechtmäßigen Landesherrn Herzog Friedrich VIII., und sind der Ueberzeugung, daß sich unser Recht trotz aller dagegen angewandten Mittel doch schließlich Bahn brechen wird. Wir wollen nicht unterlassen, unsern Schmerz über die freilich vollendete Thatsache der Abtretung eines Theils des Herzogthums Schleswig und dessen Ueberlieferung an Dänemark hier einen Ausdruck zu geben. Wir erklären schließlich, daß wir es für unumgänglich nothwendig ansehen müssen, daß die Landesrepräsentation in möglichst kurzer Frist zusammenberufen werde, um dem allgemein im Lande ausgesprochenen Verlangen nach Befragung des Volkes über sein Recht und sein Interesse Geltung zu verschaffen. (Folgen zunächst die 81 Unterschriften.)

Apenrade, 8. Dez. (Apenr. Nchr.) In der am vorigen Sonntag abgehaltenen Bürgerversammlung wurde beschlossen, daß, nachdem es den Stadtkollegien als solchen untersagt ist, eine Deputation oder Ergebenheitsadresse an Se. Hoh. unsern Herzog abzusenden, Letzteres von Seiten der Bürger geschehen solle.

Hadersleben, 8. Dez. Der gestern in Kolding stattgefundene Empfang nordschleswig'scher Deputirten durch den König Christian wird von einem Augenzeugen in der heute hier erschienenen „Nordslesv. Tidende" in folgender Weise dargestellt: „Sofort, nachdem der Zug die neue dänische Grenze überschritten hatte, wurden sämmtliche bis dahin verborgene Danebrogsflaggen und Schleifen hervorgezogen, und Jeder schmückte sich mit den dänischen Farben. Man fuhr unter Absingung dänischer Lieder auf der Chaussee weiter nach Kolding. In der Nähe dieser Stadt wurde der Zug jedoch angehalten und sämmtliche Theilnehmer wurden im Namen des Königs, der von der beabsichtigten Demonstration benachrichtigt worden war, aufgefordert, die dänischen Embleme zu entfernen und statt deren weiße Schleifen anzulegen, zum Beweise, daß sie Schleswiger wären. Etwas verwundert gehorchte man diesem Befehle, und erhielt darauf die Erlaubniß, Kolding besuchen zu dürfen. Der König empfing später auf ihren besondern Antrag eine Anzahl der nordschleswig'schen Gäste, in deren Namen ein Bruder des verstorbenen Laurids Skau eine Adresse verlas, worin die Ergebenheit der Nordschleswiger für den König ausgedrückt und derselbe gebeten wurde, dahin wirken zu wollen, daß Nordschleswig aus seinem jetzigen Zustande befreit und in das Mutterland Dänemark einverleibt werde. Der König sprach seinen tiefen Schmerz aus, empfahl aber Ergebung in das Schicksal." (Vergleiche Kopenhagen.)

Berlin, 10. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt heute Anlaß, von verschiedenen Gerüchten zu sprechen, die über die schleswig-holsteinische Frage im Umlauf sind.

Es heißt — sagt sie — „der französische Botschafter, Hr. Benedetti, habe Auskunft über das Verhalten Preußens zu der in Rede stehenden Frage verlangt, und Hr. v. Bismarck habe ihm Auskunft der beruhigendsten Art ertheilt." Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß weder das französische Kabinet sich in die Angelegenheit der Herzogthümer gemischt hat, noch daß Hr. v. Bismarck irgendwie Gelegenheit gehabt hat, beruhigende Auskunft zu ertheilen. In gleicher Weise gehören die Mittheilungen von der Errichtung einer französischen Kohlenstation in der Nordsee und die Gerüchte von Verhandlungen, oder auch nur Anfragen Frankreichs wegen Abtretungen von Kohlen-Bergwerken bei Saarbrücken in das Gebiet der politischen Entenzucht, die in der deutschen Presse leider so zahlreich vertreten ist.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen, vom 26. März 1864.

Berlin, 10. Dez. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Die Nachricht, daß Preußen seine Erbansprüche auf Schleswig-Holstein in Wien angemeldet habe, fand in den hiesigen politischen Kreisen keinen Glauben, und das Dementi, welches ihr die „Kreuzztg." ertheilt, ist ohne Zweifel begründet. Eine andere Frage ist es aber, ob diese bisher nur von privater Seite vorgebrachten, angeblichen Erbansprüche Preußens nicht doch noch in dem weitern Verlauf des Erbfolge-Streites eine Rolle spielen werden. Dies wird, wie man annehmen darf, davon abhängen, ob man hier nach einer andern Seite hin eine die hiesigen Ansprüche befriedigende Verständigung zu Stande bringt. Ist dies nicht der Fall, so dürften auch die bis jetzt nicht aufgenommenen Erbansprüche als ein Gewicht

---

Dll. Das Nibelungenlied.

(Fortsetzung aus Nr. 292.)

Vor dessen Beginn jedoch ermahnt Siegfried den König an das Versprechen, welches er ihm vor der Fahrt nach Isenstein gegeben hatte. Und da Chriemhilde sogleich einwilligt, werden beide sogleich verlobt. Als aber Brunhilde Chriemhilde bei Siegfried sitzen sieht, fängt sie an heiße Thränen zu weinen. Auf Gunther's Befragen gibt sie zur Antwort, sie weine um seine Schwester, da diese so verstoßen sei, daß man sie einem Eigenmanne angetraut habe. Da erwiedert der König, er wolle ihr das zu einer gelegeneren Zeit sagen. Aber Brunhilde erklärt, sie würde nicht sein Lager theilen, bis sie wüßte, warum Chriemhilde Siegfried's Gemahlin werde und bleibt, auch auf die Versicherung hin, Siegfried sei wie Gunther ein König, traurigen Muthes.

Daß Siegfried und Brunhilde bei ihrem Zusammentreffen zu Isenstein einander bekannt sind, haben wir oben gesehen. Was Brunhilde als Grund ihrer Thränen angibt, ist sichtlich nur Vorwand und Gunther kann sie, um sich nicht selbst preiszugeben, vorderhand nur durch ausweichende Antworten zu beruhigen suchen. Wir ahnen, und wohl mit Recht, ein früheres Verhältniß zwischen Brunhilde und Siegfried. So lange Siegfried zu Isenstein als Bewerber für seinen angeblichen Dienstherrn auftrat, der dazu noch in den Kampfspielen die Meisterschaft behauptete, mußte Brunhilde, ihrer Bestimmung gemäß, auf ihre älteren Ansprüche auf Siegfried verzichten und Siegfried stand vor den Augen Brunhilden's gerechtfertigt da. Ging doch die unverbrüchliche Treue des Lehensmannes gegen den Dienstherrn über alle andern Pflichten, wovon das Nibelungenlied viele Belege an die Hand gibt. Als der edle Markgraf Rüdiger sich seiner Dienstmannenpflicht gegen Etzel, gegen seine burgundischen Gastfreunde zu kämpfen, nicht entledigen kann, folgt er, obwohl schweren Herzens, blindlings dem Befehle seines Herrn, geht in den Kampf und fällt. Denn, wie schon Tacitus berichtet, streiten die Herren für den Sieg, die Dienstmannen für den Herrn. Jetzt aber, als Brunhilde Siegfried durch Verlobung mit einer Königstochter so geehrt sieht, erwacht bei ihr der Verdacht, daß man ihr böse mitgespielt habe, und als Gunther sie gar versichert, Siegfried sei selbst ein mächtiger König wie er, da entbrennt die alte, nun aber verlassene Liebe beim Anblicke von Chriemhilden's und Siegfried's Glück zu hellen Flammen der Eifersucht.

Diese Beweggründe der Handlungsweise Brunhilden's sind in unserm Liede eben nur angedeutet, in der nordischen Sage hingegen, wie sie sich in der Edda erhalten hat und wovon noch ein Nachklang in dem Märchen vom Dornröschen zu uns herübertönt, hatte Sigurd (Siegfried) der aus dem Zauberschlaf erlösten Jungfrau Liebe und Treue gelobt. Später war er an den Rhein gekommen, wo er, nachdem ihm durch einen Zaubertrank die Erinnerung an Brynhild (Brunhilde) benommen worden war, mit Gudrun (Chriemhilde) verlobt wurde. Auch half er dann Gunnar (Gunter), als derselbe um Brynhild freite. Durch einen Hader der beiden Frauen um den höhern Stand im Flusse beim Haarwaschen kam das Geheimniß der Werbung zu Tage. Da schwieg Brynhild und ging heim. Daran anschließend heißt es dann im dritten Sigurdliede (Simrocks Edda XI., 6):

„Allein saß sie außen, wenn der Abend kam,
Laut zu sprechen mit sich begann sie:
„„Sterben will ich oder Sigurd hegen,
Den alljungen Mann in meinem Arm.""

„Die rasche Rede, nun reut sie mich wieder:
„„Seine Gattin ist Gudrun und ich bin Gunnarb,
Langes Leid schuf uns leide Sterne!""

Und dann V. 9:

„Sie mahnte die Männer zum Mord im Zorn:
„„Ganz und gar sollst du, Gunnar, entsagen
Mir zumal und meinen Landen.
Nicht froh hinfort, werd ich, Fürst, bei Dir.

Dahin will ich wieder, wo ich war, zuvor,
Zu meinen Freunden und nächsten Vettern.
Da will ich einsam mein Leben enden,
So Du nicht sterben läßest den Sigurd
Und vielen Fürsten furchtbar gebietest.""

„Bald stand dem Sigurd der Stahl im Herzen."

Wir sehen demnach, in Brynhild's Seele liegt die wieder erwachte Liebe zu Siegfried, ohne den sie nicht leben zu können glaubt, im Kampfe mit der Treue gegen den nun angetrauten Gatten. Schließlich siegt jedoch in ihr die Ueberzeugung, sie könne sich nicht Siegfried als den Mann einer andern denken und ihre Liebe wird zur Mordthat gegen Siegfried, dem sie dann später selbst ihr Leben zum Opfer bringt.

Kehren wir nunmehr zu unserm Liede zurück, in welchem nicht Brunhilde, sondern Chriemhilde den Mittelpunkt bildet. Brunhilden's Eifersucht ist entflammt. Noch an demselben Abend verweigert sie ihrer frühern Erklärung gemäß Gunthern den Gehorsam, bis sie die rechte Mähre von all' den Dingen erfahren hätte. Dadurch kommt Gunther in große Noth. Am andern Tage zwingt Siegfried, auf Gunther's Bitten, die Kampfjungfrau zum zweiten Male zu des Königs Willen. Beim Scheiden aber nimmt er, von ihr unbemerkt, ihren Gürtel und einen Ring, welche Dinge er später Chriemhilden schenkt.

Durch die Theilnahme Siegfried's an Gunther's Brautfahrt war der Knoten zur Verwicklung der Handlung geschürzt worden, durch Chriemhilden's spätern Mißbrauch jener Geschenke aber wird eine friedliche Lösung jener Verwicklung unmöglich. Und wie es sonst geschieht, daß Windstille über der heitern Erde lagert, ehe sich die Wolken, welche sich am Himmel gesammelt, zu schwerem Gewitter entladen, so tritt auch in unserer Handlung eine Stille, ein Ruhepunkt, ein, indem Siegfried nach Beendigung der Festlichkeiten mit seiner Gattin heimzieht, wo er in hohen Ehren an das zehnte Jahr regierte, um welche Zeit ihm Chriemhilde einen Sohn gebar, deßgleichen Brunhilde Gunthern.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In der letzten Nummer, Sp. 2 Zle. 8 v. o. ist zu lesen hundert Rittern statt „Wittwen".

in die Wagschale geworfen werden, entweder um damit gewisse Bedingungen durchzusetzen, oder um durch die Paralysirung anderer, nicht mehr azzeptirbarer Prätendenten weitergreifenden Kombinationen, die sich bereits einer ziemlich großen Popularität im Lande erfreuen, die Bahn zu ebnen. Dies ist wenigstens die Auffassung, der wir an beachtenswerther Stelle begegnen, und sie scheint uns im Einklang mit dem Verfahren zu stehen, welches die preußische Politik in der schleswig-holsteinischen Sache seit einem Jahr verfolgt hat. Jedenfalls ist die Erbfolge-Frage, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch weit von ihrer Lösung entfernt, und es eröffnet sich vielmehr die Aussicht, daß sie in nächster Zeit sich mehr und mehr verwickeln werde. Den Herzogthümern steht somit die Aussicht auf ein langes Provisorium bevor.

◇ **Berlin,** 11. Dez. Die am 7. Dez hier feierlich eingeholten Truppen haben gestern Berlin wieder verlassen. Vor ihrem Ausmarsch wurden dieselben noch von Sr. Maj. dem König besichtigt. Sie traten gleich darauf den Weitermarsch nach ihren Garnisonen an. Dort werden dieselben unverzüglich demobilisirt. — Um 10 Uhr Vormittags fuhr der König in Begleitung der königl. Prinzen zur Jagd nach der Jungferhaide. — Im Lauf des vorgestrigen Tages verabschiedeten sich die kais. österreichischen Rittmeister Prinz v. Arembberg und Graf v. Wallis vom König und den Prinzen. Nachmittags waren dieselben noch zur königl. Tafel. Bekanntlich gehörten beide Offiziere, welche nunmehr nach Wien abgereist sind, zum Stabe des Oberbefehlshabers der alliirten Armee.

Der neuernannte Kommandeur der kombinirten Division, welche von preußischer Seite als Besatzung nach den Herzogthümern entsendet wird, Generalleutnant v. Canstein, hat gestern Berlin verlassen, um sich zur Regelung seiner häuslichen Angelegenheiten nach Posen zu begeben. Binnen kurzem wird derselbe seine neue Befehlshaberstelle übernehmen. Die zur künftigen Besatzung der Elb-Herzogthümer bestimmten preußischen Heerestheile scheiden — einer vom 6. d. Mts. datirten Verfügung des Kriegsministeriums zufolge — für die Dauer ihrer Abkommandirung aus ihren bisherigen Verbänden und bilden besondere Kommandoverbände. Wie zugleich angeordnet ist, bilden das magdeburgische Füsilierregiment Nr. 36, das 6. ostpreußische Infanterieregiment Nr. 43 und das 8. pommer'sche Infanterieregiment Nr. 61 die 1. kombinirte Infanteriebrigade, während die 2. aus dem 2. schlesischen Grenadierregiment Nr. 11, dem 1. rheinischen Infanterieregiment Nr. 25 und dem 4. posen'schen Infanterieregiment Nr. 59 zusammengesetzt wird. Beide Brigaden zusammen bilden die kombinirte Infanteriedivision, während aus dem rheinischen Dragonerregiment Nr. 5 und dem magdeburgischen Dragonerregiment Nr. 6 eine kombinirte Kavalleriebrigade formirt wird. Die 3. Fußabtheilung des schlesischen Feld-Artillerieregiments Nr. 6 tritt unmittelbar unter die Befehle des Oberkommando's in den Herzogthümern. Am Samstag 17. d. werden die vom Kriegsschauplatz heimkehrenden 4 jüngern Garde-Infanterieregimenter, sowie das Garde-Husarenregiment nebst den Infanterieregimentern Nr. 18 und Nr. 48 und das 6. Kürassierregiment ihren feierlichen Einzug in Berlin halten.

Wien, 8. Dez. (Allg. Ztg.) F.M.L. v. Gablenz hat die Ansprache, welche der Kaiser bei dem feierlichen Einzug der Schleswig-Holstein-Truppen an die Offiziere gerichtet, dem ganzen bisher von ihm befehligten Armeekorps in einem besondern Korpsbefehl zur Kenntniß gebracht.

Ich sage — heißt es am Schlusse dieses Befehls — hiermit zugleich dem Armeekorps herzlich Lebewohl. Die eingetretenen friedlichen Verhältnisse haben nunmehr seine Auflösung bedingt, und nach dem Willen unseres allerhöchsten Kriegsherrn, der unser höchstes und einziges Gesetz ist, trennen wir uns. Ich war glücklich mit euch, ich war glücklich unter euch, und wenn mir ein Wunsch mit Aussicht auf Erfolg vergönnt wäre, so würde es der sein, euch zurufen zu dürfen: Auf Wiedersehen!

Das für Mexiko auf österreichischem Boden geworbene Korps ist jetzt auf 5700 Köpfe angewachsen. Anfangs nur auf 6000 Mann berechnet, soll dasselbe in Folge neuerer Weisungen auf 7000 Mann gebracht, und namentlich, weil zu dieser Waffe der Zudrang am stärksten, ein zweites Ulanenregiment aufgestellt werden. Den unbefriedigendsten Fortgang nimmt die Werbung für die Husaren.

Wien, 9. Dez. (Köln. Ztg.) Die Nachricht, daß Preußen die Zusicherung gemacht habe, die Erbfolge-Frage einer schleunigen Lösung „in dem von Oesterreich gewünschten Sinn" entgegenzuführen, bedarf insofern einer Berichtigung, als Preußen nur im Allgemeinen seine Bereitwilligkeit kundgegeben hat, in die Verhandlungen wegen der Erbfolge einzutreten. Das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen hat sich äußerlich auch in der letztern Zeit nicht geändert. Man gibt sich hier den Anschein, als setze man nicht den mindesten Zweifel in die Dauer der Allianz und als betrachte man alle die Gerüchte, welche über die Verhandlungen Preußens mit den übrigen Großmächten zirkuliren, als durchaus unbegründet. Mit Spannung sieht man der Antwort Preußens auf den von hier aus nach Berlin ergangenen Entwurf des Antrags entgegen, welcher rücksichtlich der Erbfolge-Frage von den beiden Großmächten am Bund gestellt werden soll. Der österreichische Entwurf ist am 4. Dez. nach Berlin abgegangen und betont die Nothwendigkeit einer möglichst schnellen Erledigung dieser Angelegenheit, die man bekanntlich hier schon längst von der europäischen Tagesordnung gestrichen sehen möchte. Die preußische Antwort muß in einigen Tagen hier eintreffen. — Im Ministerium beschäftigt man sich mit der Frage, ob nicht eine weitere Reduzirung der Armee zulässig sei. Im Prinzip hat man sich dafür entschieden; man wird jedoch abwarten, in welcher Ausdehnung Italien seine Streitkräfte vermindert.

†† **Wien,** 10. Dez. Gestern hat unter dem Vorsitz des Erzherzogs Rainer ein Ministerrath stattgefunden, welcher dem Vernehmen nach die auf die Adresse des Abgeordnetenhauses zu ertheilende Antwort des Kaisers festzustellen berufen war. Es wird versichert, daß diese Antwort, allerdings in nichts weniger als schroffer Form, aber doch mit nachdrücklicher Betonung, den in der Adresse speziell in Bezug auf den galizischen Ausnahmezustand niedergelegten Anschauungen des Hauses gegenüber, die Wahrung der vollen Prärogative der Krone in der bisher von der Regierung verfochtenen Auffassung aussprechen wird.

Auf eine nach Berlin ergangene Anfrage, wann endlich die Eröffnung der in Aussicht genommenen Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und den Delegirten des Zollvereins (Preußen, Bayern und Sachsen) werde stattfinden können, ist von dort, wie man hört, die Rückäußerung erfolgt, daß die Namens des Zollvereins bezüglich gewisser Modifikationen des preußisch-französischen Handelsvertrags mit Frankreich gepflogenen und dem Verhältniß zu Oesterreich mehrfach präjudizirenden Verhandlungen bereits in ein Stadium getreten seien, daß deren Ergebnisse sich in der allernächsten Zeit vollständig übersehen lassen würden; Preußen werde also kaum einen Augenblick zögern, den Termin zu nennen, wo es in die Verhandlungen mit Oesterreich einzutreten bereit sei.

Wien, 11. Dez. (A. Z.) Die Zusage des Herzogs von Augustenburg auf eventuelle Militärkonvention mit Preußen wird mehrfach bestätigt, sowie das Besetzungsrecht namentlich auch von Kiel als Marinestation.

Italien.

Turin. (Köln. Ztg.) Der italienische Senat hat am 9. Dez. sein letztes Wort über die Verlegung der Hauptstadt, welche Italien seit nun fast drei Monaten in Athem hält, mit 134 gegen 47 Stimmen (2 Stimmen enthielten sich der Abstimmung) gesprochen. Diese Napoleonische Idee, welche auf die Zukunft der Halbinsel von noch gar nicht zu übersehenden Folgen werden wird, ist somit vollbrachte Thatsache, mit der die europäische Diplomatie zu rechnen hat. Die Rede, welche der Minister des Innern am 5. d. hielt, bildet gewissermaßen eine Zusammenfassung der Ansichten, welche die Regierung sich im Laufe der Verhandlungen in beiden Häusern, wo nicht gebildet, doch mit frischerem Muthe auf die Fahne geschrieben hat. Es ist kein Zweifel möglich, daß die italienische Regierung, getragen von einer starken Majorität, entweder einen radikal reformirten Papst in Rom, oder ein seiner weltlichen Macht entkleidetes Oberhaupt der Kirche will. Lanza hat dies nicht blos offen ausgesprochen, sondern sogar gethan, als sei Frankreich ganz damit einverstanden, — ein Umstand, der die „France" wüthend macht, und sie ausrufen läßt, das letzte Wort Frankreichs werde nicht in Turin gesprochen, „sondern der französische Senat und der Gesetzgebende Körper würden Erklärungen abgeben, deren Ergebniß die vollständige Entbindung der französischen Politik von einer Mitschuld sein wird, gegen welche sich dieselbe von Anfang an durch alle Erklärungen ihrer Diplomatie verwahrt hat." Die Hauptstelle in der Rede Lanza's (vrgl. auch Karlsr. Ztg. Nr. 289) lautet wortgetreu:

Als die Mitglieder des jetzigen Ministeriums ins Amt traten, befanden sie sich, wie bekannt, in einer sehr heikeln Lage. Ihr Entschluß wurde durch die tiefe Ueberzeugung von den Vortheilen des Vertrags entschieden. Die weltliche Macht der Päpste widerstrebt seit Jahrhunderten der politischen Einheit und Größe Italiens. Andererseits ist dieselbe in keiner Weise eine Bedingung der Unabhängigkeit und Freiheit des geistlichen Papstthums; die Geschichte lehrt Schritt für Schritt das Gegentheil. Unter den aufgeklärten Köpfen kann, das darf wohl behauptet werden, kein Zweifel darüber herrschen; die große Frage jedoch, die zu lösen bleibt, ist die in Betreff der anzuwendenden Mittel, um dem Papstthum die Unabhängigkeit und Freiheit zu verleihen, die es unter seinen jetzigen Bedingungen nicht mehr hat. Dies ist das große Problem unserer Zeit. Die Frage wegen der weltlichen Gewalt kann jedoch, in ihrem Zusammenhang mit der Unabhängigkeit und Freiheit des heil. Stuhls, nicht auf gewaltsamem Weg gelöst werden; darüber herrscht heutigen Tags auch kein Streit mehr. Die Gewissen sind dabei im Spiel, und mit ihnen, nicht mit materiellen Hindernissen haben wir zu rechnen. Eben wegen dieser Unzulässigkeit aller Gewalt in einer solchen Frage war es unerläßlich, daß die französische Okkupation aufhörte, daß den wirklichen Elementen der Frage freie Hand gegeben und daß der Papst seinen Unterthanen gegenüber gelassen werde, damit er sich mit diesen über die in seinem Regiment vorzunehmenden Verbesserungen verständige. Es scheint uns nun außerordentlich schwierig, daß es dem Papstthum gelinge, bei der Ausübung seiner Verwaltung die Bedürfnisse der Freiheit und des Fortschritts, wovon die jetzigen Gesellschaften erfüllt sind, mit den dogmatischen Grundsätzen auszusöhnen, welche der heil. Vater, als Haupt der katholischen Kirche, nie aus dem Auge verlieren darf. Das einzige Mittel zur Erreichung dieser Aussöhnung ist das vom Kaiser der Franzosen in seinem Brief an Hrn. Thouvenel als unumgänglich angedeutete, nämlich, daß der heil. Stuhl und die Römer in die Lage gebracht werden, die ich so eben besprochen habe. Ich bedauere in dieser Beziehung, daß man den Werth des Grundsatzes der freien Kirche im freien Staat bestritten hat. Derselbe enthält aber im Keim die Lösung der römischen Frage. Er bedeutet, daß die Kirche frei und unabhängig sein soll und wir Alles, was dazu nöthig ist, bewilligen und die gegenseitigen Verpflichtungen, wie die von den Gewissen als Bedürfniß verlangten schonenden Rücksichten übernehmen. Lassen Sie uns diesen Grundsatz aufrecht erhalten; ohne ihn ist die Frage unlösbar. Jetzt noch ein Wort über die Konvention. Weit entfernt, dieselbe zu durchkreuzen, krönt sie die Politik, welche Italien seit 4 Jahren befolgt hat. Die auswärtige Intervention ist in Bezug auf Frankreich, wie in Bezug auf die übrigen Mächte ausgeschlossen. Die Note des Hrn. Drouin de Lhuys an Hrn. v. Sartiges läßt für Niemanden den geringsten Zweifel darüber. (Der Minister liest diese Stelle der genannten Note vor.) Das Prinzip der Nicht-Intervention ist die Basis, die Ausführung der Konvention, ja der einzige Grund, weshalb sie da ist. Das Prinzip der Nothwendigkeit der Zustimmung der Bevölkerungen in Betreff der Regierung, von der sie geleitet werden, ist gleichfalls verbürgt. Die kaiserl. Regierung konnte, als aus dem Volkswunsch hervorgegangen, nichts dagegen einwenden, und in der That hat der Kaiser selbst erklärt, es müsse darüber zwischen der päpstlichen Regierung und ihren Unterthanen Einvernehmen herrschen. Die französische und die italienische Regierung sind völlig einverstanden über die großen Prinzipien der Nationalität, der Nicht-Intervention und der Zustimmung des Volkes. Man macht gegen die Konvention die Freiheit geltend, welche Frankreich sich für gewisse Fälle vorbehalten hat. Diese Fälle konnten in der Konvention in's Auge gefaßt werden; es ist aber nichts dabei, was die Bedeutung und Tragweite dieses Einvernehmens selbst beschränkt. Auch Italien hat sich freie Hand vorbehalten.

Der Minister des Innern ging hierauf zu dem von ihm wie von General Lamarmora und vielen andern Rednern entwickelten Gedankengang über, daß Italien ruhig zusehen könne, daß es nicht verpflichtet sei, den Papst gegen seine eigenen Unterthanen zu vertheidigen u. s. w., und fügt den bemerkenswerthen Ausspruch hinzu:

Die Konvention bestätigt unsere Politik, vereinfacht die römische Frage, indem sie die fremde Okkupation beseitigt, bereitet die definitive Lösung vor, ertheilt der Nationalwürde Genugthuung und bestätigt das Recht, welches die Regierung des Königs hat, über Dasjenige, was das ganze italienische Gebiet betrifft, zu verhandeln; denn nicht der Papst ist es, sondern wir sind es, die wegen Roms mit Frankreich verhandeln. Die Konvention enthält also nichts, was unserer Politik nicht angemessen wäre.

Dies das letzte Wort, was im Senat aus offiziellem Munde über die Konvention ertönte, welches durch den Beschluß des Senates bestätigt wurde, und welches von dem Pariser „Moniteur" ohne Bemerkung mitgetheilt wird.

Turin, 8. Dez. (A. Z.) Die Bischöfe des Bezirks von Vercelli haben bereits gegen den Gesetzvorschlag des Kultusministers Vacca, bezüglich der Aufhebung der Klöster ꝛc., förmlich protestirt. Aehnliche Proteste von Seiten anderer Bezirke dürften nicht lange auf sich warten lassen.

* **Turin,** 9. Dez. Senat. Valerio hebt hervor, daß die Piemontesen stets die Ersten waren, sich allen Opfern zu unterwerfen und die Minister zu den Bewaffnungen für das Wohl Italiens anzutreiben. Er beschwert sich über das Regierungssystem, welches von jeher die Männer und die Prinzipien der Revolution zurückgewiesen habe. Er glaubt, man habe nicht genug auf die Unterstützung des Landes für die Unterdrückung des Brigantenwesens gerechnet. General Lamarmora erwiedert, daß es zur Ausrottung des Brigantenwesens zuvörderst der Disziplin bedürfe und daß die Armee glänzende Beweise derselben gegeben hätte. Die italienischen Generale, anstatt sich, wie anderswo, damit zu beschäftigen, Pronunciamentos zu machen, haben sich allein mit der militärischen Disziplin beschäftigt. Paleocapa fürchtet, daß große Gefahren das Resultat der Verwerfung des Vertrags würden, und er fordert den Senat auf, diesen Akt anzunehmen. Matteucci sucht zu beweisen, daß die französische Allianz die einzige mögliche und nachdrückliche für Italien ist. Einige Redner geben Erklärungen bezüglich ihres Votums ab. Die allgemeine Diskussion ist geschlossen. Der Berichterstatter der Kommission resumirt die Debatten und bekämpft die gegen den Gesetzentwurf gemachten Einwendungen. Das Gesetz der Verlegung wird mit 134 Stimmen gegen 47 angenommen. Zwei Stimmen haben sich der Abstimmung enthalten.

* **Turin,** 10. Dez. Der Senat hat heute über Folgendes abgestimmt: 1) über den Gesetzentwurf, betreffend die Einschreibung zu Gunsten der Stadt Turin einer Rente von 1,067,000 Fr. in das Große Buch der Staatsschuld; 2) über den Entwurf, welcher industriellen und Handelsgesellschaften ermöglicht, anderswo als in der Hauptstadt ihren Sitz zu nehmen; 3) über den Gesetzentwurf, der den Sitz des Kassationshofs von Mailand nach Turin verlegt.

* **Rom,** 9. Dez., Abends. Das französische Kriegsgericht hat heute das Urtheil gesprochen über die 4 Briganten, die des Mordes der beiden französischen Gendarmen beschuldigt sind. Der eine, ein Neapolitaner, Namens Graziani, ist zum Tod verurtheilt worden, ein anderer der Angeschuldigten zu 3 Jahren Zwangsarbeit. Die beiden Andern sind freigesprochen und in Freiheit gesetzt worden.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Dez. Der Kaiser telegraphirte auf die Kunde vom Tode Mocquard's an dessen Schwiegersohn Hrn. Raimbeaux:

Ich bin untröstlich über den Tod Ihres Schwiegervaters. Er war mein Freund. Dieser Verlust ist eben so grausam für mich wie für Sie. Meine Freundschaft ist seinen Kindern gesichert.

Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die Ernennung des Hrn. Bonnefonds, der mit einer Mission nach Mexiko betraut worden ist, heute unterzeichnet wurde. Hr. Bonnefonds wird mit dem Paketboot am 15. Jan. mit dem Titel eines General-Finanzinspektors abreisen. Er wird von einem Inspektor begleitet. Es gehen über Neu-York Nachrichten aus Mexiko vom 10. Nov. ein. Man hatte erfahren, daß das Korps, welches gebildet war, um an der Expedition in's Innere von Sonora Theil zu nehmen, von Guadalajare nach Acapulca abgegangen war. Den von Marschall Bazaine ertheilten Befehlen zufolge sollte sich dieses Korps gegen den 20. oder 25. Nov. einschiffen, nach Mazatlan gehen, und sich, nachdem es eine Garnison in dieser Stadt zurückgelassen, in das Land der Yaquis, wo sich reiche noch unbenützte Bergwerke finden, begeben. Die „Patrie" kündigt die demnächstige Veröffentlichung von Dekreten an, welche den Postdienst in den annexirten Vorstädten demjenigen des alten Paris gleichmachen und noch andere Aenderungen im Postdienst verfügen werden. Diese neuen Maßregeln werden mit dem 1. Jan. 1865 in Kraft treten. — Die Arbeitseinstellungen nehmen in Paris überhand, doch fallen nirgends Ruhestörungen oder sonstige Excesse vor.

Die Börse war wenig belebt und schloß flau. Der Metallvorrath der Bank soll seit vorigem Donnerstag um 15 Mill. abgenommen haben. Rente bleibt 66,10, Cred. Mob. 935, ital. Anl. 65,75 nach 66.

Spanien.

* **Madrid;** 10. Dez. Die „Correspondencia" meldet, daß die Königin die Entlassung des Ministers des Auswärtigen, Llorente, angenommen hat. Das Blatt fügt bei, der Grund dieses Rücktrittes sei eine einfache Frage der Zeitgemäßheit bezüglich der Reihenfolge des Einbringens gewisser Gesetzentwürfe in den nächsten Cortes. Hr. Antonio Benavides, der an der Stelle des Hrn. Llorente zum Minister

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des Auswärtigen ernannt worden ist, hat bereits seinen Eid in die Hände Ihrer Majestät abgelegt.

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. (Köln. Ztg.) Ein unangenehmer Zwischenfall, den ich gern mit Stillschweigen übergangen hätte, setzt seit zwei Tagen die öffentliche Meinung in Aufregung. Da das fragliche Begebniß den Anhaltspunkt einer erst im Beginn stehenden heißen Polemik liefern dürfte, so ist es nicht länger gestattet, dasselbe der auswärtigen Publzität vorzuenthalten. Seit einigen Jahren hat sich in Belgien ein in allen Klassen der Gesellschaft vertretener Verein gebildet, welcher durch Beschaffung anständiger bürgerlicher Begräbnisse das kostspielige Geleite der Geistlichkeit auf den Kirchhof entbehrlich zu machen sucht. Diesen Gesellschaften gegenüber hat man jüngst in Brüssel unter dem Namen „Gesellschaft der heil. Barbara" eine nicht minder berechtigte katholische Bruderschaft zur Herstellung billiger Beerdigungen mit Beihilfe des Klerus begründet. Dieser Gesellschaft nun hat der König eine Gabe von 1000 Frcs. zugehen lassen, der Intendant der Zivilliste aber die Zusendung mit einem Briefe begleitet, welcher dazu den Kommentar liefert. Dem Hrn. Intendanteu zufolge sähe der König mit größtem Wohlgefallen die Bestrebungen der Gesellschaft, „welche eine so würdige Antwort an jene Wahnwitzigen sind, die unter dem Vorwand der Zivilisation und des Fortschrittes die Gesellschaft, auf die sichere Gefahr hin, dieselbe in Barbarei zurücksinken zu sehen, aus den Bahnen des Christenthums reißen möchten." Die liberale Presse faßt dieses Schreiben fast als einen Angriff auf die Gewissensfreiheit an und behauptet, der Intendant werde wohl blos im eigenen Namen gehandelt haben. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß die offiziöse, von Hrn. Frère inspirirte Korrespondenz des „Journ. de Liége" das Aktenstück in gleicher Weise beurtheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Dez. Die „Berl. Ztg." theilt heute bereits die Antwort mit, welche der König in Kolding der nordschleswig'schen Deputation ertheilt hat; sie lautet:

Wenn Sie mir erklärt haben, daß es Ihnen schmerzlich gewesen, von Dänemark und dem dänischen Königshaus getrennt zu werden, so bitte ich Sie, sich überzeugt zu halten, daß es auch mich auf das tiefste geschmerzt hat, daß ich in die Nothwendigkeit gebracht wurde, das alte dänische Kronland Schleswig abtreten zu müssen, welches Jahrhunderte hindurch mit Dänemark vereint gewesen ist. Von allen Sorgen und Betrübnissen, welche in meiner kurzen Regierungszeit mich belastet haben, hat nichts meinen Sinn mehr herabgedrückt, nichts schwerer auf meinem Herzen gelegen, als die Trennung von den braven, treuen und loyalen Schleswigern, welche unter so vielen schweren Ereignissen von ihrer Treue und Ergebenheit für Dänemark und das dänische Königshaus stets die glänzendsten Beweise abgelegt haben, und welche keinen theurern, keinen eifrigern Wunsch hegten, als unter meinem Szepter mit dem Königreich vereint zu bleiben. Aber, meine Freunde, wir müssen uns Alle dem Willen der Vorsehung fügen, und ich will zu dem Allmächtigen beten, daß er Ihnen und mir Kraft verleihen möge, die bittern Gefühle der Trennung zu ertragen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Gegenwart; ich werde dieselbe als einen erneuerten Beweis Ihrer Ergebenheit für mich und für das dänische Königshaus betrachten; meine besten Wünsche für Ihr künftiges Wohlergehen werden Sie stets begleiten; Gott behüte und segne Sie Alle.

Außer der Adresse der Nordschleswiger nahm der König am 7. in Kolding auch eine Adresse von den Bewohnern der in das Königreich einverleibten 8 nordschleswig'schen Kirchspiele entgegen, welche seit einigen Tagen eine besondere Garde bilden und in der Person des früher zu Tondern amtirenden Kammerjunkers Villomoes einen eigenen Hardesvogt erhalten haben. — Laut Telegramm aus Fridericia traf der König heute dort ein, nachdem er zuvor die Stadt Veile besucht hatte. — Der Justizminister v. Heltzen hat einen zweiten Prozeß gegen den Redakteur Bille vom „Dagbladet" anhängig gemacht, und zwar diesmal wegen Schmähungen gegen den jüngern Bruder des Königs, den Prinzen Julius von Glücksburg. — Wie es heißt, wird der frühere dänische Militärbevollmächtigte in Frankfurt, Oberst v. Kauffmann, zum dänischen Gesandten in London ernannt werden.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. Dez. Man schreibt der „Generalkorr.": Die abenteuerlichsten Gerüchte sind jetzt im ganzen Lande in Umlauf. In den gebildeten Klassen finden sie allerdings keinen Eingang, aber um so leichter bei der Landbevölkerung, die natürlich für die Intentionen der russischen Regierung bei Aufhebung der Klöster kein Verständniß haben kann, und in dieser Maßregel einen Angriff auf die katholische Religion zu erblicken geneigt ist. Bald erzählt man sich, daß es die Absicht der Regierung sei, alle aufgehobenen Klöster an Juden zu verkaufen, dann wieder, daß die Klosterkirchen den Schismatikern übergeben werden sollen, daß man für jede katholische Taufe eine Taxe von 10 Rubeln an die Regierung wird zahlen müssen, während eine schismatische Taufe gar nichts kosten soll; ferner, daß russische Steuereinnehmer an den Pfordten der katholischen Kirchen für jede Andacht eine Abgabe einheben werden. So sinnlos diese Gerüchte sind, sie werden unter dem leichtgläubigen Landvolke mit Erfolg verbreitet, und dasselbe wurde dadurch in manchen Gegenden derart beunruhigt, daß die Regierung sich nothgedrungen sah, in einer so eben kundgemachten Erklärung diese Gerüchte als lügenhaft zu bezeichnen. Zugleich wird versichert, daß die Regierung nicht daran denke, dem Lande neue Steuern aufzulegen, und daß die Befürchtungen wegen einzuführender Luxussteuern, wie z. B. auf Klaviere, eben so unbegründet seien, wie die wegen einer bevorstehenden Reorganisation der Verwaltung im großen Maßstabe, wobei fast alle polnischen Beamten durch russische ersetzt werden sollten. — Aus Lithauen vernimmt man, daß der Geistliche Brzosko mit einem Theil seiner Bande von Hängegendarmen in den lithauischen Wäldern noch immer sein Unwesen treibe. Alle Bemühungen des Generals Maniukin, dieses Bandenführers habhaft zu werden, blieben erfolglos.

Amerika.

* **Neu-York,** 1. Dez. (Per „Australasian".) Nach den ausschließlich durch südstaatliche Kanäle eintreffenden Berichten bis zum 24. hat Sherman sich, das zu stark befestigte Macon zur Seite lassend, ostwärts nach dem Oemulgee-Fluß hin gewandt und die Städte Milledgeville und Gordon eingenommen. Am 24., heißt es in einer Version, stand er noch westlich vom Oconee-Fluß; doch sollen Slocum, der am 20. in Greensborö stand, und Howard, dessen Kolonne am 22. Toomsboro erreichte, den Oconee-Fluß überschritten haben. Ferner bemerken südstaatliche Blätter, Sherman's Kavallerie sei bei einem Versuch, den Oconee zu überschreiten, zurückgeschlagen worden; ebenso sei eine Abtheilung, die 20 Meilen von Augusta Demonstrationen gemacht habe, mit erheblichem Verlust zurückgedrängt worden. Ein Blatt aus Savannah versichert, in Sherman's Rücken operire südstaatliche Kavallerie; und es existirt ferner ein Bericht, Beauregard habe Macon erreicht, wo General Hardee von Charleston her zu ihm gestoßen sei. Auch soll Lee 30,000 Mann nach Augusta entsandt haben. Die letzten südstaatlichen Blätter sprechen nicht mehr in so zuversichtlichem Tone wie Anfangs; sie glauben, wenn es ihm gelinge, Charleston oder Savannah zu nehmen, werde Sherman zu Grant stoßen. Hood soll Huntsville und Decatur genommen und seine Armee, 40,000 Mann, südlich von Columbia konzentrirt haben; sein Angriff auf die Werke von Columbia aber sei empfindlich zurückgeschlagen worden. Man vermuthet, Hood wolle sich ostwärts mit Breckinrigde vereinigen, entweder um mit ihm nach Cumberland Gab vorzudringen, oder um Sherman in den Rücken zu fallen. Shelbyville ist von den nordstaatlichen Truppen geräumt worden, Thomas hat sich nach Franklin zurückgezogen, um Verstärkungen an sich zu ziehen. — Von der Potomac-Armee berichtet man, es sei am Dienstag Morgen auf der Nordseite des James-Flusses und nahe bei Dutch-Gap eine heftige Kanonade vernommen worden.

Baden.

▽ Mannheim, 11. Dez. Gestern fand wieder einmal eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins statt. Dr. Ladenburg hielt längern Vortrag über die Eisenacher Versammlung und ihre Ergebnisse. Anträge zu ihrer Billigung durch die Versammlung wurden nicht gestellt, sondern man ging zur Tagesordnung über, die nach dem Rechnungsbericht noch die Wahl neuer Vorstandsmitglieder der hiesigen Geschäftsverwaltung enthielt. Die alten Mitglieder wurden wieder gewählt, mit Ausnahme des Vorsitzenden, Verlags-Buchhändler Schneider, der zum voraus die Wiedererwählung abgelehnt hatte. Für ihn trat Dr. Ladenburg in den Vorstand ein.

Das „Bierleben" in unserer Stadt hat neuen Aufschwung genommen; — überall besseres und meistens nach Wiener Art gebrautes Bier. Die hiesige Aktienbrauerei hat ihren Aktionären 11 Prozent Dividende anbieten können, während die Ludwigshafener mit Verlust arbeitete. Die Traumann'sche Brauerei in Schwetzingen kann kaum der Nachfrage ihres hiesigen Schenkhauses „zum neuen Schneeberg" genügen. Die Brauerei „zur alten Sonne" mit dem dazu gehörigen Bockkeller ist um 230,000 Gulden an eine Aktiengesellschaft verkauft worden.

Vermischte Nachrichten.

— München, 8. Dez: Man schreibt dem „Schw. Mrk.": Dem Vernehmen nach soll der junge König gesonnen sein, für Inszenirung der Wagner'schen Tetralogie: der Ring der Nibelungen, eine eigene Bühne bauen zu lassen.

— Aus Wasserburg, 7. Dez., wird dem „Bayer. Kur." geschrieben: Eingelaufenen Anzeigen und authentischen Privatnachrichten zufolge hat in der Nacht vom 6. auf den 7. Dez. in Albaching, Ger. Haag, ungefähr anderthalb Stunden von Steinhöring entfernt, ein großartiges Haberfeldtreiben, woran sich ungefähr 200 Personen betheiligten, stattgefunden. Gegenstand der Fehde soll namentlich eine Wirthin gewesen sein.

— Frankfurt, 9. Dez. (Köln. Ztg.) Der Vorstand des Sechsunddreißiger-Ausschusses bereitet gegen die drohende Annexion der Herzogthümer durch Preußen ein Manifest und sonstige Schritte vor. Er hat an die sämmtlichen Mitglieder des Ausschusses ein Rundschreiben erlassen, um deren Zustimmung einzuholen.

— Frankfurt, 12. Dez. (Sch. M.) Die Frankfurter Bank ermäßigte den Diskonto von $5^1/_2$ auf 5 Proz.

— Kassel, 8. Dez. (Rh. Ztg.) Gestern hat der kurhessische Oberleutnant v. Loßberg, nachdem er vorgestern einen Bruder begraben, vor dem Kriegsgericht gestanden, angeklagt des Vergehens, ohne Erlaubniß seines Kriegsherrn in der preußischen Armee den Sturm auf Alsen mitgemacht zu haben. Loßberg hatte seiner Zeit Urlaub genommen und hatte sich von den preußischen Befehlshabern die Erlaubniß erwirkt, unter den Stürmenden sein zu dürfen. Glänzende Berichte der preußischen Generale bezeugen, daß er sich ausgezeichnet durch hervorragende Tapferkeit und umsichtige Führung. Sie erklären Alle, daß er dem König zur Dekoration empfohlen sein würde, wenn er sich in offizieller Stellung befunden hätte. In einem dieser Berichte wird auch Das noch hervorgehoben, daß dasselbe Urtheil über v. Loßberg's Tapferkeit und Energie, das aus den Zeugnissen der Generale spricht, von dem ganzen Regiment, dem sich der Angeklagte angeschlossen hatte, getheilt werde. Er hatte aber ohne Erlaubniß gegen die Dänen gefochten und entging darum der Anklage nicht. Das Urtheil erster Instanz ist indessen mild ausgefallen; obschon der Auditeur viermonatliche Festungsstrafe beantragt haben soll, wurde v. Loßberg nur zu vierwöchentlichem Offiziersarrest verurtheilt.

— Kassel, 9. Dez. Der Hof-Kapellmeister Reiß ist wegen angeblich bei Mittheilung allerhöchster, die Hofkapelle betreffender Entschließungen gethanen unehrerbietigen Aeußerungen vom Amt suspendirt. Man spricht von Erhebung einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung.

— In Leipzig fordert ein Komitee, an dessen Spitze der Bürgermeister Koch steht, zur Zeichnung von Beiträgen behufs eines festlichen Empfanges der heimkehrenden Truppen auf, welche „sich unter bisweilen peinlichen Verhältnissen als so brave Soldaten gezeigt haben, daß es keinem Zweifel unterliegt, sie würden im Felde keineswegs zurückgestanden haben gegen Oesterreichs und Preußens Truppen."

— Der erste Band des neuen Pertz'schen Werkes: „Leben des Feldmarschalls Grafen v. Gneisenau", ist erschienen. Der Verfasser ist zu dieser Arbeit durch den Sohn seines Helden veranlaßt worden, der ihm für diesen Zweck alle vorhandene Familienpapiere geliefert hat. Der erste Band schließt mit dem Jahr 1812. Der zweite Band wird mit der Zeit der Befreiungskriege beginnen.

— Glogau, 7. Dez. Am Samstag 10 Uhr ging der Ofenbauer und Vorstandsmitglied der Freien Gemeinde, Kothe, zu Bett; seine Frau hatte etwas früher ein Gleiches gethan. Als am Sonntag Morgen die Wohnung nicht geöffnet wurde, machten die Hausbewohner Lärm, das Zimmer wurde geöffnet, man fand dasselbe mit Kohlendampf gefüllt und Kothe nebst Frau lagen in ihren Betten, erstickt am Kohlendampf. An den Leichen fand man keine Spur von Schaum vor dem Munde, Erbrechen oder Blutausfließungen aus den Ohren, sie lagen ohne Spur von Todeskampf da. Alle Rettungsmaßregeln blieben ohne Erfolg, denn die Erstarrung war schon im vollsten Maß eingetreten. Die Ofenrohrklappe war nicht zugemacht, sondern die Thür einer kleinen Oeffnung des Rohrs, durch welche die Reinigung desselben gewöhnlich erfolgte, offen. Durch diese Oeffnung erfolgte die Ausströmung des Kohlendampfes. In einer Hinterstube, welche von der des ꝛc. Kothe durch eine sehr dichte Holzwand getrennt ist, war durch diese etwas Kohlendampf eingedrungen; die darin wohnenden Personen waren davon so erkrankt, daß sie ärztlich behandelt werden mußten.

— Thurgau. Nach der „Konstanz. Ztg." ist der Gangfischfang in diesem Jahr ein ungewöhnlich ergiebiger und gewinnreicher für die thurgauischen Fischer. In Ermatingen kamen bis jetzt auf jeden der 18 Fischerantheile 4000 Stück, was also eine Menge von 72,000 Stück allein an diesem Ort an gefangenen Fischen repräsentirt. In Gottlieben ist es vorgekommen, daß in einer Nacht 2000 Stück gefangen wurden; für gewöhnlich stellt sich jetzt die Zahl auf 900 bis 1500, während sonst 700 schon für einen reichen Fang galten.

— Der Papst hat die kolossale Herkulesstatue von dem Ritter Righetti als Geschenk angenommen, hat dem Eigenthümer jedoch dafür 42,500 Scudi zustellen lassen. Diese Statue ist nun vollständig gereinigt und strahlt in so prächtigem Glanz, als sei sie gestern und nicht vor 1800 Jahren vergoldet worden. Von allen Sachverständigen wird sie als das bedeutendste Kunstwerk erklärt, das bis jetzt aus den Ruinen Roms an das Tageslicht befördert worden ist.

— Bekanntlich ist man in Frankreich, in Folge der unermüdlichen Thätigkeit eines einzelnen Mannes, des Ingenieurs Hrn. v. Labry, dahin gekommen, dem Schließen der Festungsthore zur Nachtzeit in Zeiten des Friedens ein Ende zu machen. Italien hat dieses Beispiel nachgeahmt, indem durch ein königl. Dekret vom 31. Okt. verordnet wird, daß vom 1. Jan. alle dem allgemeinen Verkehr dienenden Festungsthore die Nacht über offen zu bleiben haben.

⁂ Literarisches. In welche Stellung, in welches Lebensalter wir auch vorgerückt sein mögen, immer wird es das Herz uns freudig bewegen, wenn wir die der Heimath eigenthümlichen Sprachlaute vernehmen. Sie werden um so mehr im Stande sein, den Reiz der Erinnerung an die glücklichste Zeit unseres Lebens, an unsere Jugend, wach zu rufen, je ernster die Forderungen des Lebens an uns herantreten und uns nur erlauben, in gemessenen Formen uns zu bewegen. Welchem Alemanen hat nicht Hebel, nach des Tages Last und Mühe, ein heiteres Stündchen und Erholung bereitet, wenn er ihm seine heimischen Wälder, Berge und Thäler mit ihren wackern Bewohnern, plaudernd in deren eigenthümlichen Mundart, belebte? Aehnliches Vergnügen erregt Fritz Reuter dem Friesen, Conscience dem Flamänder, v. Kobell dem Oberbayer, Nadler dem Rheinpfälzer. An des Letztern „Fröhlich Pälz, Gott erhalt's" schließen sich die erst kürzlich in die Oeffentlichkeit getretenen „Verse und Reime eines alten Pfälzers in pfälzischer Mundart" ergänzend an. Hat Nadler größtentheils nur der Pfälzer Schwächen und Thorheit humoristisch und satyrisch uns vorgeführt, so tritt uns in diesen Versen das pfälzische Gemüth, dessen Regungen sich nicht selten in Witz und Schalkheit hüllen, in seiner ganzen Tiefe entgegen. Hier entfaltet sich uns eine mit sich und der Welt in's Klare gekommene tiefdenkende Seele. Manche ernste Schilderung, wie „Der alte Wittmann", „Die alte Jumfere", wird man nicht ohne tiefe Rührung lesen, während andere mit ihrem feinen, nie verletzenden Witz unser Wohlgefallen in hohem Maße erregen. Da es nicht die Absicht ist, „die Verse und Reime" nach Inhalt und Form zu analysiren, so mögen diese kurzen Andeutungen hier genügen. Die der lieblichen Gabe angefügten Bemerkungen über die pfälzische Mundart bieten nicht nur kurze und dennoch gründliche Belehrung über die Gesetze in der Bildung dieser Mundart, sondern die Leseregeln befähigen auch den in dieser Mundart weniger Geübten, dem pfälzischen Autochthonen im Ausdruck nahe zu kommen. Die Worterklärungen am Schluß machen die Dichtungen allgemein verständlich.

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Saxonia", Kapitän Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Hrn. August Bolten, William Miller's Nachf., am 10. Dezember von Hamburg nach Neu-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 350 Tons Güter und 271 Passagiere an Bord.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

10. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,00'''	— 1,5	S.W.	stark bew.	dunstig, Frost
Mittags 2 „	„ 10,90'''	+ 1,5	„	ganz „	Nebel, frisch
Nachts 9 „	„ 11,34'''	— 1,0	„	stark „	„ Frost
11. Dez.					
Morgens 7 Uhr	27" 11,50'''	— 3,0	S.W.	schw. bew.	dunstig, Reif
Mittags 2 „	„ 11,53'''	— 0,5	„	„ „	Sonnenbl., Frost
Nachts 9 „	„ 10,93'''	— 2,0	„	rein	heiter, kalt

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 13. Dez. 4. Quartal. 138. Abonnementsvorstellung. **Der Sturm;** Zauberspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel; Musik von Taubert.

Theater in Baden.

Mittwoch 14. Dez. **Pietra;** Trauerspiel in 5 Akten, von S. H. Mosenthal.

Z.q.685. Karlsruhe. Entfernten Freunden und Bekannten theile ich die traurige Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind Julie, in einem Alter von zwei Jahren 5 Monaten, nach 20tägigem Krankenlager an den Folgen einer Hirnkrankheit zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Es bittet um stille Theilnahme, im Namen der Familie,

Der Vater:
Fäßler, Hauptmann.

Z.q.692. Kirrlach. Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Altbürgermeister und Steuererheber Daniel Martus, Inhaber der kleinen goldenen Verdienstmedaille, am 8. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im 69. Lebensjahre und im 37. Jahre seines pflichtgetreuen Wirkens in seiner Dienstfunktion nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager an Unterleibsentzündung in ein besseres Jenseits abzurufen.

Kirrlach, den 10. Dezember 1864.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.

Z.q.666. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe:**

Oscar Pletsch,

Gute Freundschaft. Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. In 21 Bildern erzählt. Holzschnitt von Prof. H. Bürkner in Dresden. **Zweite** Auflage. quer 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 48 kr.

Wie's im Hause geht nach dem Alphabet. In 25 Bildern. Holzschnitt von Prof. H. Bürkner.
Ausgabe Nr. 1 mit durchlaufendem Alphabet. **Dritte** Auflage. Hoch 4. Elegant cartonnit. Preis 1 fl. 48 kr.
Ausgabe Nr. 2 ohne Buchstaben und in einzelnen Blättern. Hoch 4. In eleganter Mappe. Preis 2 fl. 24 kr.

Was willst du werden? In 40 Bildern. Holzschnitt von Prof. H. Bürkner.
Erste Reihe in 22 Bildern. 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 48 kr.
Zweite Reihe in 18 Bildern. 4. Elegant cartonnirt. Preis 1 fl. 30 kr.

Adelbert von Chamisso's Werke.
Fünfte vermehrte und berichtigte Auflage.
Neue elegante Octav-Ausgabe
in 6 Bänden.
Preis 5 fl. 24 kr.

Z.q. 637. Leicht ausführbare und überraschende Kunststücke enthält:

Carlo Bosko, — das Ganze

der Taschenspielerkunst,

oder **(110)** Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit **Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln** und **Geldstücken.** Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehilfen auszuführen. Vom Professor **Kerndörffer. Siebente** Auflage. Preis 1 fl. 12 kr.

Durch die **110** überraschenden Taschenspielerkünste, sowie die **19** Kunststücke mit Spielkarten und **68** interessante arithmetische Belustigungen haben sich Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.

Vorräthig in der **A. Geßner**'schen Buchhandlung in **Karlsruhe,** sowie bei **Fr. Wagner** in **Freiburg, G. Weiß** in **Heidelberg,** und **W. Meck** in Konstanz.

Z.q.661. Als schönstes Weihnachtsgeschenk empfiehlt die Buchhandlung von **W. Meck** in **Konstanz:**

Freya, Illustrirte Blätter für die gebildete Welt. Jahrgang 1861, 1862 und 1863. Mit 324 Holzschnitten, 79 Kunstblättern in Stahlstich und Farbendruck, 8 Musikbeilagen und 3 großen Stahlstichprämien. In ganz neuen prachtvollen Leinwandbänden mit Golddruck. (Ladenpreis 16 fl. 48 kr.) 6 fl. für alle 3 Jahrgänge.

Die Zusendung geschieht franko gegen Nachnahme des Betrags.

Z.q.665. In der **Fr. Wagner**'schen Buchhandlung in **Freiburg i. B.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Baden

unter den Grossherzogen Carl Friedrich, Carl, Ludwig
1738 — 1830.
Acht öffentliche Vorträge
von
Friedrich von Weech.
Preis 48 kr.

Feine Lederwaaren:
Reise-, Arbeits- und Schreibnecessaires,
Cigarren- und Tabaksetuis,
Porte-monnaies,
Brieftaschen, Notizbücher,
Schreibmappen
mit und ohne Einrichtung,
Damentaschen,
Damengürtel, Gürteltaschen, Gürtelschnallen,
Reiseutensilien aller Art,
Albums, Poesiebücher,
Wandtaschen, Lesepulte, Visitenkartenhalter und Etuis,
Kamm-, Bürsten-, Brillen-, Zahnstocher-, Streichholz- und Hausschlüsseletuis.

Echt chinesische u. japanische **Waaren:**
Theekasten, Arbeitskörbe,
lackirte Kästchen, Tassen, Teller, Körbe,
fein gemalte Fächer.

Cartonnages:
Bonbonnières, Papeterien,
Licht- und Lampenschirme,
Lampenschleier.

Schulutensilien:
Schultaschen,
Mappen, Schieber,
Notenmappen.

Photographien
berühmter Persönlichkeiten
und Gemälde
in Visitenkartenformat.

CHR. WEISE & Comp.,

Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 6,
KARLSRUHE

Fabrik

in

Leder-, Galanterie-, Cartonnage-Waaren

und

Photographie-Albums

empfehlen ihr für die **Weihnachtssaison** frisch und mit den neuesten Erscheinungen der Industrie in grösster Auswahl ausgestattetes Lager
von

zu Geschenken geeigneten Gegenständen
Fantasie- und Nippessachen aller Art
zu festen, billigst gestellten Fabrikpreisen.

Besondere Mannigfaltigkeit in Artikeln
geeignet für

Gesellschafts-Christbäume.

Anfertigung
aller in ihre Branche einschlagender Artikel
nach genauer Vorschrift.

Montirung von Stickereien
in geschmackvollster Weise.

Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung
den 5. Dezember,
zu deren geneigtem Besuche wir höflichst einladen.

Feine Holzwaaren:
Casetten aller Art
für
Handschuhe, Schmuck, Thee, Zucker, Cigarren, Tabak, Spielmarken, Karten, Flacons, Uhren, Briefmarken, Toilette,
Caves à liqueur,
Garderobe-, Handtuch- und Schlüsselhalter,
Cigarrenaschgefässe,
Reisestiefelzieher,
Etagères,
Schach- und Damspiele.

Bronce-, Guss- und Alabasterwaaren:
Leuchter, Lichtschirme,
Schreibzeuge,
Cigarren- und Papierhalter,
Feuerzeuge,
Briefbeschwerer, Uhrhalter,
Tischglocken,
Vasen, Flacons,
Boîtes de bijoux.

Ball- und Theaterfächer
in sehr reicher Auswahl,
Ballbüchlein.

Fertige Stickereien
für die meisten unserer Artikel anwendbar.

Rähmchen
für
Photographien
in Visitenkartenformat.
Neue Ovalrahmen
in allen Grössen.

Z.q. 494.

Chocolade- u. Bonbons-Magazin.

Heinrich Fellmeth in Karlsruhe,
Großherzoglich badischer und fürstlich Fürstenbergischer Hoflieferant,
erlaubt sich seine auf das reichhaltigste ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuch höflich einzuladen. Z.q.632.

Z.q.678. Karlsruhe.

Das

Photographische Atelier

von

W. Wallnau

aus Berlin,

Langestraße Nr. 233, nahe dem Mühlburger Thor,

ist von heute ab der Benützung des geehrten Publikums täglich — **ohne Rücksicht auf das Wetter** — von 9 bis 3 Uhr geöffnet und stellt, bei sorgfältigster Ausführung aller phot. Arbeiten, möglichst billige Preise.

Visitkarten-Porträts
das Dutzend 4—5 fl.

Größere Porträts
von 2 fl. an.

Empfehlung. Z.q.622. Konstanz. **Gevelot's Lefaucheux-Patronen, Culotcarton, Bourres feutre, Carton fort, Zündhütchen, englische Patronfüllmaschine, Zündhütchensetzer** 2c. 2c. empfiehlt die Schießpulverhandlung von

Karl Delisle in **Konstanz.**

Z.q.659. **G. H. Pforzheim.**

Markt-Anzeige.

Ueber den hiesigen, nächste Woche stattfindenden Markt wird nach Umständen ein Ladenlokal in der **besten** Lage der Stadt vermiethet, und weitern Aufschluß auf gef. frankirte Anfragen gibt

Das öffentliche Kommissionsbureau in Pforzheim
Gustav Hoffmann.

Verkaufs-Anzeige. Z.q.679. **Mannheim.** Eine der gangbarsten Wirthschaften ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

durch **Joseph Dreifuß** in **Mannheim.**

Z.q.664. Mosbach.

Anzeige.

Ich zeige an, daß ich in Folge der neuen Eintheilung unseres Großherzogthums für die Einführung der neuen Gerichtsverfassung meinen Wohnsitz von Wertheim hieher verlegt habe.

Mosbach, im Dezember 1864.

Zutt, Anwalt.

Ein Techniker und Geometer,

der seit 20 Jahren beim Bau von Eisenbahnen als auch bei großen Eisenbahn-Entreprisen als ausführender Bau-Ingenieur gewirkt und gegenwärtig ohne Engagement ist, sucht bei einer Eisenbahn-Gesellschaft oder einer größeren Eisenbahn-Entreprise ein Engagement als Bau-Ingenieur. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige frankirte Adressen unter M. 200 befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung. Z.q.674.

Z.q.657. **G. H.** Pforzheim.

Ein Ladenlokal

in hiesiger Stadt in der Bahnhofstraße, neu hergestellt, nebst 4 schönen modernen Zimmern ist sogleich zu vermiethen, und eignet sich wegen seiner günstigen Lage fast zu einem jeden Geschäfte.

Gef. Anträge nimmt entgegen

Das öffentliche Kommissionsbureau in Pforzheim
Gustav Hoffmann.

Z.q.675. Freudenstadt. Revier Baiersbronn.

Holzverkauf

am Montag den 19. Dezember, Vorm. 11 Uhr, in Baiersbronn aus dem Hirschkopf: 8200 Rebstecken, 5000 Baumpfähle bis zu 3" Stockmaß und bis 40' lang; 7700 Hopfenstangen von 3" bis 4⅘" Stockmaß, durchaus an Abfuhrwegen auf der Freudenstadter Höhe, ½ Stunde von Freudenstadt gelegen.

Freudenstadt, den 10. Dezember 1864.

K. Forstamt.
Hochstetter.

Z.q.687. Karlsruhe.

Aufforderung.

Da in der zweiten Hälfte Dezembers die Revision der großh. Hofbibliothek vorgenommen wird, so werden alle Diejenigen, welche Werke entliehen haben, hiermit aufgefordert, dieselben zurückzugeben.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1864.

Großh. Hofbibliothek.

Z.q.670. Nr. 805. Gerlachsheim. (Eichen-Versteigerung.) In den großh. Domänenwald-Distrikten Schreckenbusch, Klosterrain und Niederwiese, Gemarkung Heckfeld, Meschlanden, Gemarkung Brehmen, und Brüchel, Gemarkung Ilmspan, werden 616 Eichen, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz tauglich, in geeigneten Loosen nach dem Kubikfuß

Mittwoch den 21. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Wirthshaus zum Grünen Baum in Heckfeld versteigert. Die Walddistrikte sind 1½ bis 2 Stunden vom Bauplatz des Bahnhofes zu Lauda entfernt.

Gerlachsheim, den 4. Dezember 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Fürstenwerth.

Z.q.672. Nr. 806. Gerlachsheim. (Eichen-Versteigerung.) Die in den grundherrlich von Gemmingen-Stetten'schen Lehenwald-Distrikten Edelberg, Gemarkung Sachsenflur, und Burgwald, Gemarkung Oberschüpf, ausgezeichneten 283 Eichen, die sich zu Holländer-, Nutz- und Bauholz eignen, werden in geeigneten Loosen nach dem Kubikfuß

Mittwoch den 21. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

im Wirthshaus zum Grünen Baum in Heckfeld versteigert.

Die Walddistrikte sind 1½ bis 2 Stunden vom Bauplatz des Bahnhofs zu Lauda entfernt.

Gerlachsheim, den 4. Dezember 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Fürstenwerth.

Z.q.660. Nr. 508. Langensteinbach. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne „Oberklosterwald" werden mit halbjähriger Zahlungsfrist versteigert,

Samstag den 17. Dezember,

aus Abth. 4: 194¾ Klftr. tannenes, 45 Klftr. buchenes und 1 Klftr. eichenes Scheitholz, 10 Gerüststangen, 1900 Stück gemischte Reisigwellen und 22 Loose Schlagraum;

Montag den 19. Dezember,

aus Abth. 1a: 151 tannene Bau- und Nutzholzstämme, 153 tannene Säglötze, 40 Klftr. tannenes und 1½ Klftr. buchenes Scheitholz, 700 Stück gemischte Reisigwellen und 8 Loose Schlagraum.

Beide Schläge befinden sich längs der Albthalstraße bei Frauenalb und Marxzell.

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr auf der Marxzeller Mühle.

Langensteinbach, den 10. Dezember 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Mathes.

Z.q.653. Nr. 2016. Gerlachsheim. (Offene Gehilfenstellen.) Die bei der unterzeichneten Kasse erledigte Stelle des ersten Gehilfen mit einem Gehalte von 500 fl., der je nach Ansprüchen und Leistungen auf 600 fl. erhöht wird, sowie die Stelle des zweiten Gehilfen mit einem Gehalte von 450 fl. sollen alsbald und längstens bis 1. Februar 1865 wieder besetzt werden.

Berechtigte Bewerber wollen ihre deßfallsigen Gesuche unter Anschluß ihrer Zeugnisse innerhalb 8 Tagen hier einreichen.

Gerlachsheim, den 8. Dezember 1864.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Kasse.
Pfister.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.